Herr Doktor der Schmerz ist rechts...

Autor(en): **Feldmann, Frank / Barták, Miroslav**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 49: **[Impressum]**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herr Doktor, der Schmerz ist rechts ...

VON FRANK FELDMAN

«Die Ärzte sind wie Engländer, sie meinen es ja gut, aber sie helfen einem nie, man ist mit der Krankheit ganz allein ...» *Kurt Tucholsky*

Er sah mich erwartungsvoll an – wie ein Papagei, dem man soeben die Haube vom Käfig gezogen hat. «Wo fehlt's denn?»

Ich setzte mich zurecht. «Herr Doktor, es ist mein rechter ...»

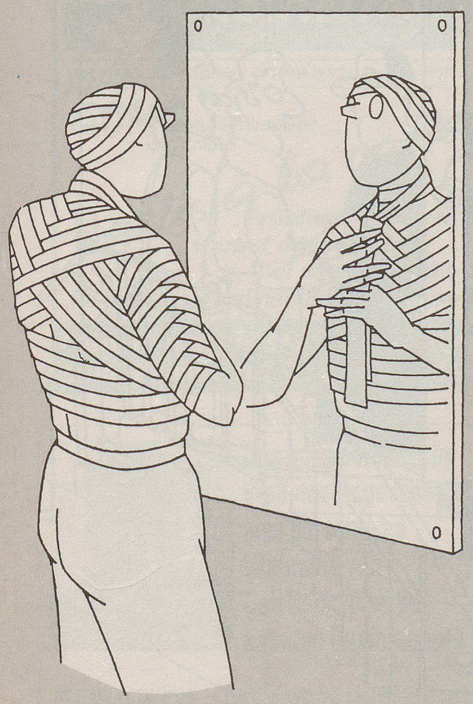
«Sie sind doch Journalist, nicht wahr?»

«Ja.»

«Sie sollten einmal etwas darüber schreiben, dass die Menschen es verlernt haben zuzuhören. Wenn ich ihnen zu mehr Bewegung rate, wenn ich ihnen sage, sie sollten das Auto in der Garage lassen und sich zu Fuss fortbewegen, reagieren sie enttäuscht, weil sie von mir die Verschreibung eines Medikaments erwarten. Sagten Sie, Ihr rechtes Bein täte Ihnen weh?»

«Nein, es ist mein rechter ...»

«Auf den Bermudas haben die Behörden einen viel konsequenteren Weg eingeschlagen. Ein Zweitwagen ist überhaupt verboten, und vor Ablauf eines Jahres nach dem Verkauf des alten darf sich niemand ein neues Auto anschaffen. Eine vorbildliche Regelung, über die ich bei einer Arbeitstagung neulich referiert habe. Sie sagten, Sie hätten Schmerzen im rechten Knie?»



«Nein, Herr Doktor, es ist der rechte ...»

«Und wissen Sie, die Besucher, die Mehrzahl kommt ja ohnedies aus den Staaten, können jederzeit einen Motorroller mieten. Die machen natürlich nicht mehr als 40 Stundenkilometer, und in der ehemaligen britischen Kolonie fährt man sowieso links. Das rechte Armgelenk, sagten Sie?»

«Nein, der rechte ...»

«Auch das Wasserproblem ist so gelöst, dass jeder Hausbesitzer die Auflage bekommt, für das Auffangen und die Speicherung des Regens Sorge zu tragen. Führen Sie Ihre Beschwerden auf eine beruflich bedingte Fehlbelastung oder eine sportliche Überanstrengung zurück?»

«Nein, Herr Doktor, mein rechtes Knie ist ganz in Ordnung, es ist mein rechter Arm, der so schmerzt.»

«Auch in Ruhelage?»

«Ja.»

«Haben Sie druckschmerzhafte Schwellungen am Vorderarmknochen? Wissen Sie, da sind ja auch syphilitisch bedingte Ursachen zu berücksichtigen. Ich bin einer der wenigen Ärzte, die sich jedenfalls noch nicht in schriftlicher Form zu Beethovens Ertaubung geäussert haben. Es kann ja sein, dass der Mann an den Spätfolgen dieser Krankheit litt. Es gibt Kollegen, die sich ein ganzes Leben lang den Kopf darüber zerbrechen, ob er seine Pläne zu weiteren Opern verwirklicht hätte, wenn ihn seine Taubheit nicht zum Sonderling gemacht hätte. Vom Leberleiden in seiner dritten und letzten Schaffensperiode will ich hier gar nicht sprechen. Was die Beschwerden in Ihrer rechten Wade betrifft ...»

«Herr Doktor, es ist nicht die rechte Wade.»

«Nicht die Wade?»

«Nein.»

«Also jedenfalls, wo wir schon bei den Beinen sind, haben Sie die hochinteressanten Enthüllungen Arkady Vaksbergs gelesen? Er berichtet, dass die Amerikaner eine Abhörwanze im rechten Tischbein von Aussenminister Wyschinskys Schreibtisch angebracht hätten. Dieser Wyschinsky war ja angeblich ein Menschewik, der viele Bolschewiki an die zaristische Polizei verraten hatte. Stalin wusste das und erpresste ihn jahrelang. Er war drauf und dran, ihm den Prozess zu machen.»

«Das ist ja alles hochinteressant, Herr Doktor, aber mein rechter Arm ...»

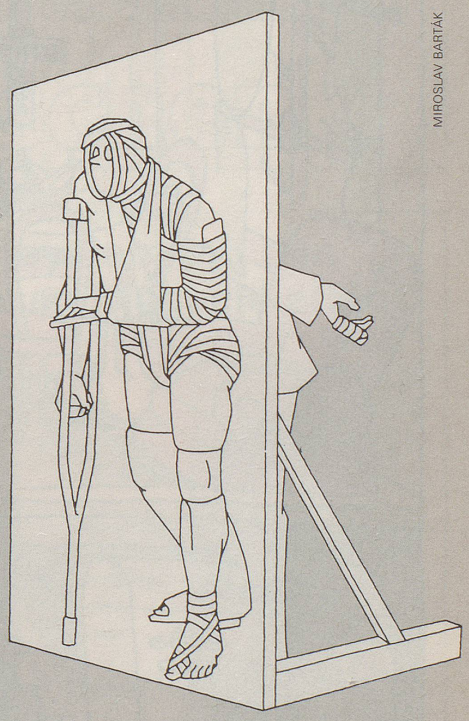
«Ich dachte, das würde Sie interessieren, weil Sie Journalist sind. Ich war ja kürzlich zu einem Ärztekongress nach Moskau geflogen, und auf dem Rückflug sass ich neben Prinz Galitzin, der als Kind kurz vor der Revolution Russland verlassen hatte. Ein charmanter alter Herr, gut im Schuss. Seine Tochter Katja verbringt einige Monate im Jahr in Leningrad – die Stadt wird sich sowieso bald wieder Petersburg nennen. Sie hat mit Vanessa Redgrave in dem amerikanischen Fernsehfilm ‹Katharina die Grosse› mitgewirkt. Und wissen Sie, was ein russischer Filmemacher zu diesem Film sagte? Die Redgrave sei eine grossartige Schauspielerin. Schade sei nur, dass sie sich immer noch als Marxistin ausgebe. Wie finden Sie das?»

«Recht komisch, Herr Doktor. Wie wär's, wenn Sie mich mit einer Überweisung an einen Orthopäden ...»

«Ach, meinen Sie wegen Ihres rechten Sprunggelenks?»

«Nein, wegen ...»

«Ich sag' immer, von Natur aus ist Arzt, wer andere erheitern kann. Dieses Hüftleiden, über das Sie klagen, vielleicht sollten Sie Ihre Joggingrunden reduzieren.»



MIROSLAV BARTÁK

«Ich jogge überhaupt nicht.»

«Davon haben Sie mir noch gar nichts gesagt. Da müssen wir Ihren Blutdruck messen und überhaupt. Machen Sie bitte Ihren Oberkörpfer frei.»

«Herr Doktor, mein rechter ...»

«Das werden wir uns noch näher ansehen. Die Patienten beklagen sich zwar immer, dass wir Ärzte uns keine Zeit nehmen und ihnen gar nicht zuhören, aber ich zähle nicht zu den Kollegen, die nach einer halben Minute den Rezeptblock zücken. Wo sagten Sie, tut's Ihnen weh?»